

## PAUL BARTSCH & BAND: FREUND SEIN

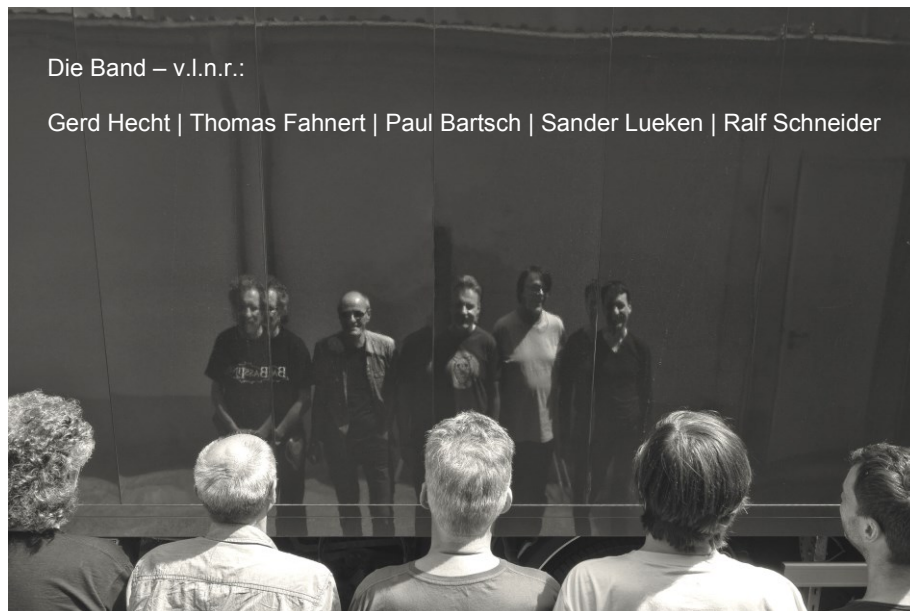
- 01 | Ermutigung III
- 02 | Vom Regen in die Traufe
- 03 | Freund sein
- 04 | Sisyphos
- 05 | Fahrerflucht
- 06 | Die Stunde der Vereinfacher
- 07 | Doch nicht jeder
- 08 | Inselleben
- 09 | Schere im Kopf
- 10 | Der Mensch ist im Grunde
- 11 | Vielleicht
- 12 | Hochzeitslied
- 13 | Ballade vom Drachen im Walde
- 14 | In der Mitte des Flusses

XX| Mensch mir gegenüber

Texte & Kompositionen: Paul Bartsch (GEMA 681 455)  
Arrangements: Die Band  
Geigenarrangements: Thomas Fahnert

Aufnahmen, Mix & Mastering: Thomas „Nilo“ Niederlohmann  
(März – Juni 2016 im HoMe-Studio sowie diversen Lokalitäten)

Label: Bluebird Café Berlin Records (BCB), Labelcode LC 11845, Bestellnummer 16-100



Die Band – v.l.n.r.:

Gerd Hecht | Thomas Fahnert | Paul Bartsch | Sander Lueken | Ralf Schneider

### 01 Ermutigung III

(14.11.2015)

I = „Du, lass dich nicht verhärten / in dieser harten Zeit...“ (Wolf Biermann, 1966)  
II = „Manchmal fällt auf uns der Frost und macht uns hart...“ (Renft, 1974)

Wie ist es möglich, Mensch zu bleiben  
auf diesem kalten, kalten Stern?  
Wir glaubten uns schon fast am Ziele  
und waren ihm doch nie so fern.  
Solang der Hass den Abzugsfinger  
der Waffe krümmt, die mich bedroht,  
solange werde ich mich wehren;  
das ist das menschliche Gebot –  
nur so ist es möglich, Mensch zu bleiben  
auf diesem kalten Stern.

Wie ist es möglich, Mensch zu bleiben  
in dieser irren, irren Zeit?  
Wir dürfen nicht die Augen schließen  
vor all dem Kummer und dem Leid,  
das jeden Tag vor unsrer Tür steht;  
wir können nichts dagegen tun,  
und das Verriegeln und Verrammeln,  
das macht uns sicher nicht immun –  
nur so ist es möglich, Mensch zu bleiben  
in dieser irren Zeit.

Wie ist es möglich, Mensch zu bleiben  
in dieser dunklen, dunklen Welt?  
Der rote Wein in unsern Gläsern  
und ein paar Kerzen aufgestellt  
und unsre Schatten wollen tanzen  
in ihrem weichen, warmen Licht,  
und wenn du mir dabei ganz nah kommst,  
erkenn' ich wieder dein Gesicht –  
nur so ist es möglich, Mensch zu bleiben  
in dieser dunklen Welt!

Sander Lueken – Piano  
Thomas Fahnert – Gitarren  
Michael Lehmann – A- und E-Gitarre  
Frank Nowicky – Querflöte  
Gerd Hecht – Bass  
Ralf Schneider – Percussion  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre



## 02 Vom Regen in die Traufe (6.11.2015)

Ihr Weg, der führt direkt vom Regen in die Traufe;  
der Krieg hat hier doch nur ein anderes Gesicht.  
Und es gibt nichts, womit ich mir das Recht erkaufe,  
dazu zu schweigen, weil das Schweigen Bände spricht.

So bin ich angehalten, Farbe zu bekennen,  
auch wenn ich manchmal hilflos bin und viel zu wenig weiß,  
um das, was richtig ist, vom Falschen klug zu trennen –  
zu viel graue Töne zwischen Schwarz und Weiß.

Und doch muss eins, bei all den Unklarheiten,  
als Grundsatz gelten: dass der Mensch den Menschen ehrt  
als Gleicher unter Gleichen – und erst recht beim Streiten;  
wenn das nicht gilt, dann ist der Rest hier nicht viel wert.

Dann droht der Quell der Menschlichkeit ganz zu versanden.  
Dann trübt die Arroganz den Blick und den Verstand.  
Wer weiß denn noch, dass wir einst selbst so hoffend standen  
und trotz der Mauern wollten ins gelobte Land?!

Ist doch normal, dass wir ein sich'res Leben suchen,  
das uns genügt und unsern Kindern offen steht.  
Doch wenn's ans Teilen geht, dann wollen wir vom Kuchen  
ein möglichst großes Stück behalten, wenn es geht.

Sie stehn am Rande und verstehn nicht unsre Klagen.  
So driften sie mit dunklen Augen durch das Land,  
das reich genug wär, uns gemeinsam zu ertragen,  
und das nun dasteht mit geballter Faust und off'ner Hand.

So führt sie ihre Flucht vom Regen in die Traufe;  
der Krieg hat hier doch nur ein anderes Gesicht.  
Doch gibt es nichts, womit ich mir das Recht erkaufe,  
dazu zu schweigen, weil grad' das Schweigen Bände spricht.

Sander Lueken – Orgel  
Michael Lehmann – Gitarren  
Wolfgang Singer – Violine  
Gerd Hecht – Bass  
Ralf Schneider – Percussion  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre

## 03 Und willst du mein Freund sein (26.02.2015)

Und willst du mein Freund sein, dann sei immer ganz DU,  
red' mir nicht nach dem Munde, kleb mir nicht die Augen zu.  
Ich will wissen, was du denkst, und was dich an mir stört,  
nur so kannst du mein Freund sein, weil das auch dazugehört.

Und willst du mein Freund sein, dann schließ dich nicht ein,  
wenn's dir mal nicht so gut geht, dann bleib nicht allein.  
Ich will da sein zum Reden über Gott und die Welt,  
und auch mit dir schweigen, wenn es das ist, was fehlt.

So 'ne Freundschaft, die find'ste nur im echten Leben,  
die kannst du nicht  *liken*  in der  *Facebook* -Welt.  
Die findet noch statt zwischen Nehmen und Geben,  
und was unterm Strich bleibt, das ist es, was zählt!

Und willst du mein Freund sein, dann zögere nicht;  
halt mir deinen Spiegel direkt vors Gesicht.  
Ich will mich erkennen, wie ich wirklich bin,  
und 'ne rosarote Brille macht da gar keinen Sinn.

So 'ne Freundschaft, ...

Und soll ich dein Freund sein, dann bleib ich trotzdem ICH.  
Ich werd' mich nicht verbiegen, schon gar nicht für dich.  
Und tritt mir nicht ständig auf den Füßen herum,  
aber wenn ich dich brauche, dann dreh dich nicht um.

So 'ne Freundschaft, ...

Sander Lueken – Piano, Chor  
Thomas Fahnert – Gitarren, Chor  
Michael Lehmann – Gitarren, Slightgitarre  
Gerd Hecht – Bass  
Ralf Schneider – Schlagzeug  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre

(als Gast: Michal „Leo“ Lehmann, Berlin)



## 04 Sisyphos

(1998/2016)

Jeden Morgen liegt der Stein auf meiner Brust.  
Jeden Morgen hebe ich ihn an.  
Jeden Morgen überkommt mich dieser Frust,  
dass ich ohne ihn nicht leben kann.

Jeden Morgen rolle ich den Felsen vor mir her.  
Jeden Morgen habe ich es satt.  
Jeden Morgen falln die ersten Schritte schwer  
auf dem Weg zur ewig guten Tat.

Doch stell ich mir vor, da wäre  
eines Morgens diese Leere,  
weil der Stein tatsächlich oben auf dem Gipfel liegt,  
und die Götter wärn verschwunden –  
wofür hätt ich mich geschunden  
und als Dank 'n krummes Kreuz gekriegt?!

Lieber Stein, sollst mein Spiegel sein,  
bist mir so ähnlich, trägst mein Gesicht.  
Lieber Stein, ohne dich wär ich allein  
und auch dich gäbs ohne mich wohl nicht.

Jeden Morgen liegt der Stein auf meiner Brust.  
Jeden Morgen hebe ich ihn an.  
Jeden Morgen überkommt mich diese Lust,  
weil ich ohne ihn nicht leben kann.

Sander Lueken – Piano, Chor  
Thomas Fahnert – Gitarren, Chor  
Gerd Hecht – Bass  
Ralf Schneider – Schlagzeug, Percussion  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre, Mundharmonika

## 05 Fahrerflucht

(24.07.2015)

Und als der Motor zu stottern begann,  
hab ich noch gelacht, denn es ging grad' bergab.  
Mit 'n paar guten Worten, da sprang er stets an,  
und ich dachte, der macht noch lange nicht schlapp.

Aber dann ging noch der Sprit zur Neige –  
wer hat das Loch in den Tank reingehackt?  
Das doofe Warnlicht der Treibstoffanzeige,  
das hatte schon immer 'n Wackelkontakt.

Nu' steckt die Karre im Dreck  
und rührt sich nicht mehr vom Fleck.  
Nu' kriegt sie keiner hier weg  
und jammern hat auch keinen Zweck.

Die Scheinwerfer sind nach und nach durchgebrannt,  
das muss einen nicht wirklich störn,  
und im Getriebe, da knirschte der Sand,  
das kann man 'ne Zeitlang ganz gut überhörn.

Die einsamen Straßen ham uns nicht gejuckt,  
aber dann war auf einmal das Navi blind.  
Da ham wir dumm aus der Wäsche geguckt  
und uns gefragt, wo wir eigentlich sind.

Nu' steckt die Karre im Dreck ...

Nu' ham wir die Karre da stehengelassen  
und diese Spritztour als Ulk verbucht.  
Wenn wir die letzte Ausfahrt verpassen,  
bleibt uns zum Schluss nur die Fahrerflucht.

Sander Lueken – Piano, Chor  
Thomas Fahnert – Gitarren, Chor  
Michael Lehrmann – Gitarren  
Frank Nowicky – Saxofon  
Gerd Hecht – Bass  
Ralf Schneider – Schlagzeug  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre

(als Gast: Frank Nowicky, Leipzig)



## 06 Die Stunde der Vereinfacher

(10.02.2015; am 5. Februar 2015 erschien in der ZEIT unter dieser Überschrift ein Aufsatz des Historikers Heinrich August Winkler über politischen Populismus, dem ich die Anregung zu diesem Text verdanke)

Die Stunde der Vereinfacher hat über Nacht geschlagen,  
die mal'n das Regenbogenland im Handumdrehn schwarzweiß,  
indem sie endlich das, was viele hören wollen, sagen,  
da fühlt man sich bestärkt in dem, was man schon immer weiß:

Dass die Lügenmedien lügen  
und der Staat zu wenig wagt,  
Asylanten uns betrügen  
und die Politik versagt!

Die Stunde der Vereinfacher hat über Nacht geschlagen,  
das Abendland trägt Schleier – die Kultur ist in Gefahr.  
Noch platzt zwar keine Bombe, doch dem braven Mann der Kragen;  
ein Minarett ist spitzer als ein Kirchturm jemals war.

Und die Träger langer Bärte  
sollten sich davon befreien,  
weil PEGIDA doch längst klärte:  
deutsche Bärte, die sind klein!

Die Stunde der Vereinfacher hat über Nacht geschlagen,  
die liefern die Probleme und die Lösungen gleich mit:  
Wer Angst hat, der macht andern Angst – dann lässt es sich ertragen,  
weil man nicht nur getreten wird, sondern auch selber tritt.

Seht doch, seht nur, wie sie lauern,  
diese Typen dicht an dicht –  
solang wir unsre Mauern  
hatten, gab's das alles nicht!

Die Stunde der Vereinfacher hat über Nacht geschlagen;  
was stimmt, das stimmt und passt bequem auf jedes Transparent.  
Das kann man dann als Brett vorm Kopp beim Spaziergang tragen;  
man taucht ja in die Menge ein, wo niemand keinen kennt.

Ach, der Schoß ist fruchtbar noch,  
aus dem das alles schreit,  
dabei wäre nichts so einfach doch  
wie simple Menschlichkeit.

Sander Lueken – Piano  
Thomas Fahnert – Gitarren  
Wolfgang Singer – Violine  
Gerd Hecht – Bass  
Ralf Schneider – Schlagzeug  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre



(als Gast: Wolfgang „Wocke“ Singer, Leipzig)

## 07 Doch nicht jeder (10.11.2015)

Jeder Läufer will immer schneller und schneller und schneller.  
Jedes Feuer soll länger brennen und heißer und heller.  
Jede Autofabrik will noch viel mehr Autos bauen  
und jede Autobahn wird noch mehr Wälder versauen.

Jeder Polizist will noch mehr Verbrecher verhaften.  
Jeder Lehrer soll immer noch mehr Schüler verkräften.  
Jeder Banker will noch mehr kleine Sparer bescheißen  
und jeder Staat noch mehr Geld aus'm Fenster schmeißen.

Doch die Bremsen umklammern kreischend die Räder –  
ich steig' hier aus und wünsch' gute Fahrt –  
ich bin doch nicht jeder!

Jeder Kandidat wird dem Wahlvolk noch mehr versprechen.  
Jeder, der gewählt ist, wird noch mehr Versprechen brechen.  
Jeder Kunde will immer noch mehr von dem ganzen Mist kaufen  
und jeder Klugscheißer noch mehr klugscheißen auf'n Haufen.

Jede Waffenschmiede will noch mehr Waffen schmieden.  
Jeder Hitzkopf bringt den Kessel noch besser zum Sieden.  
Jeder Glaubenskrieger will noch mehr Glauben glauben  
und jeder Geheimdienst wird uns noch mehr Geheimnisse rauben.

Doch die Bremsen umklammern kreischend die Räder...

Jeder Bildschirmglotzer soll noch mehr vorm Bildschirm verblöden.  
Jedes Land, das an Bildung spart, soll noch mehr veröden.  
Jeder Sänger soll noch mehr lustige Lieder singen  
und die Traurigen wird man noch besser zum Schweigen bringen.

Doch die Bremsen umklammern kreischend die Räder...

Sander Lueken – Piano, Chor  
Thomas Fahnert – Gitarren, Chor  
Michael Lehmann – Gitarren  
Frank Nowicky – Saxofon  
Gerd Hecht – Bass  
Ralf Schneider – Percussion  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre

**08 Inselleben**  
(1986/2016)

Auf 'ner Insel leben;  
wer hat das noch nie geträumt.  
Rings vom Meer umgeben,  
das am weißen Ufer schäumt.  
Nächte unter Sternen;  
Himmel riesig, Welt ganz klein,  
und von Grund auf lernen,  
seiner selbst genug zu sein.

Unter Palmen liegen,  
wo kein Blick im Rücken sticht.  
Mit der Möwe fliegen,  
die dem Fisch vom Sterben spricht.  
Das nur will ich essen,  
was die eigne Hand erzeugt,  
und was war, vergessen:  
keine Last mehr, die mich beugt.

Doch dann steig' ich täglich  
auf der Insel höchste Höh'.  
Zeit ist unerträglich,  
Leere tut den Augen weh.  
Und ich schür das Feuer  
und ich hoff, du wirst es sehn.  
Insel - Ungeheuer;  
kannst du übers Wasser gehn?  
Lass uns übers Wasser gehen...

Sander Lueken – Piano  
Wolfgang Singer – Violine  
Gerd Hecht – Bass  
Ralf Schneider – Schlagzeug  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre



**09 Schere im Kopf**  
(22.03.2015)

Ich hab dich wirklich nicht gesucht, doch du hast mich gefunden;  
zwei Schritte vor und einen Schritt zurück.  
Ach, hätt' ich mir zur rechten Zeit die Augen fest verbunden,  
ich hielte meine Blindheit für das Glück.

Der Strich war längst gezogen und die Rechnung abgeschlossen,  
das nüchterne Ergebnis abgehakt.  
Geschlagen warn die Schlachten und das Pulver schien verschossen  
und der ein Narr, der sich darob beklagt.

Und die Schere im Kopf, die schneidet, schnippschnapp,  
die dummen Gedanken ganz einfach ab  
zuverlässig und scharf,  
weil nicht sein kann, was nicht sein darf...

Was wissen wir von dem, was kommt? Wir können kaum verstehen,  
was uns im Hier und Heute widerfährt,  
und all die Dinge wundersam, die uns im Traum geschehen,  
was sind die denn am nächsten Morgen wert?

Denn die Schere im Kopf...

Ich hab dich wirklich nicht gesucht. Nun will ich dich nicht lassen  
und greife zu, eh sich dein Bild verliert.  
Doch kann man Seifenblasen denn mit bloßen Händen fassen?  
Man weiß es nicht, wenn man es nicht probiert.

Sander Lueken – Piano  
Thomas Fahnert – Gitarren  
Michael Lehrmann – Gitarren  
Gerd Hecht – Bass  
Ralf Schneider – Percussion  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre

**10 Der Mensch ist im Grunde**  
(07.03.2015)

Der Mensch ist im Grunde so weich, so weich,  
der kann keinem Stahl widerstehn.  
Der tötet ihn mit einem einzigen Streich  
sozusagen im Handumdrehn –  
sozusagen im Handumdrehn.

Der Mensch ist im Grunde so weich, so weich,  
der kann keinem Blei widerstehn.  
Das schlägt in ihn rein und macht ihn zur Leich'  
beinah im Vorübergehn –  
beinah im Vorübergehn.

Der Mensch ist im Grunde so weich, so weich,  
der kann keinem Hass widerstehn.  
Der frisst sich hindurch und ihn auf sogleich,  
da ist's um den Menschen geschehn –  
schon ist's um den Menschen geschehn.

Der Mensch ist im Grunde so weich, so weich,  
der kann keiner Lieb' widerstehn.  
Wie hoch er auch schüttet den schützenden Deich,  
sie wird immer drüber weg gehn –  
sie wird immer drüber weg gehn.

Der Mensch ist im Grunde so weich, so weich,  
drum badet er im Drachenblut,  
dass kein Stahl und kein Blei und kein Hass ihn erreich'  
und keine Lieb' ihm was tut –  
und auch keine Lieb' ihm was tut.

Sander Lueken – Piano, Chor  
Thomas Fahnert – Gitarren, Chor  
Michael Lehrmann – Gitarren  
Frank Nowicky – Querflöte  
Wolfgang Singer – Violine  
Gerd Hecht – Bass  
Ralf Schneider – Schlagzeug  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre

## 11 **Vielleicht** (06.05.2015)

Vielleicht zu lang denselben Traum geträumt,  
nun lieg ich traumlos jede Nacht.  
Den rechten Augenblick versäumt  
und wieder viel zu spät erwacht.  
Vielleicht zu oft dasselbe Wort gesagt,  
nun halt ich lieber meinen Mund.  
Warum hab ich dich nie gefragt,  
wovon ist deine Seele wund.

Vielleicht zu sehr das eigne Bild geliebt,  
die Liebe ist ein starkes Band.  
Hätt' nie geglaubt, dass es das gibt,  
gefesselt durch die eigne Hand.  
Vielleicht zu selten einen Schritt zurück,

um sich zu fragen, wo man steht;  
vielleicht verpasst man so das Glück,  
indem man achtlos weitergeht.

Vielleicht zu früh die Farben rausgedreht;  
ein Schachspiel braucht nur schwarz und weiß.  
Solang der fremde König steht,  
solange ist das Spiel noch heiß.  
Vielleicht den Einsatz viel zu hoch geschraubt,  
wenn du die Karten offen gibst.  
Hätt' ich dir besser mal geglaubt,  
dass du die Verlierer liebst.

Sander Lueken – Piano, Chor  
Thomas Fahnert – Gitarren, Chor  
Frank Nowicky – Saxofon  
Gerd Hecht – Bass  
Ralf Schneider – Schlagzeug, Percussion  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre

## 12 **Hochzeitslied** (15.08.2015 – für meine Tochter und für Raik)

Mögen euch die dunklen Tage,  
so sie kommen, rasch verfliegen  
und auf eurer Lebenswaage  
gute Zeiten schwerer wiegen.

Mögen sich die kleinen Sorgen  
nie zu großem Kummer ballen  
und Gewitterwolken morgen  
schon in sich zusammenfallen.

Mögen nie die Worte fehlen,  
wenn's euch auf der Seele brennt,  
denn es kann nur das euch quälen,  
was ihr nicht beim Namen nennt.

Möge auch ein kleines Schweigen  
von Zeit zu Zeit willkommen sein.  
Grade darin wird sich zeigen:  
zweisam ist man nicht allein.



Schließlich soll das Kinderlachen,  
das in euer Leben dringt,  
stets das Feuer neu entfachen,  
wenn der Funke überspringt.

Und so wird das Kinderlachen,  
das in euer Leben dringt,  
stets das Feuer neu entfachen,  
wenn der Funke überspringt.

Sander Lueken – Piano  
Wolfgang Singer – Violine  
Gerd Hecht – Bass  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre

### 13 **Ballade vom Drachen im Walde** (1998/2016)

Auch ich war ein scheinbar zufriedenes Kind,  
war eher noch stiller, als andre es sind.  
Das Land meiner Väter, so eben und klein,  
schien mir ein gutes Zuhause zu sein.  
Nur der Wald in der Ferne - ein dunkler Strich -  
und verschwommene Berggipfel, die lockten mich,  
doch abends am Feuer, da wurde mir bang,  
wenn der alte Geschichtenerzähler aufstand und sang:

Geh nicht in den Wald, wo der Drache drin wohnt;  
der hat bisher noch keinen verschont.  
Steig nicht über'n Berg, wo der Drache drin haust;  
da bleichen die Knochen der Mutigen, dass es dich graust!

So wuchs ich heran und habe mein Land  
bald bis in den hinterhintersten Winkel erkannt.  
Was ich sah, das war gut, und es hat mir gefallen,  
und doch ging es mir so, wie inzwischen fast all'n:  
Denn da lag er ja zum Greifen nah, dieser Wald,  
da wehte der Bergwind so frisch und kalt,  
und mein Bruder, der hielt es einfach nicht aus,  
und verließ eines Abends mich und unser Zuhause:

Geh nicht in den Wald...

Ich konnte nicht mitgehn, ich war wohl zu brav,  
doch in dieser Nacht kam ich nicht in den Schlaf.  
Dass er tot sei, hat Vater am Morgen gemeint,  
und die Mutter hat tagelang um ihn geweint.  
Doch mit der Zeit zogen immer mehr los,  
war auch die Furcht vor dem Drachen noch groß,  
so wuchs auch ihr Mut, und sie wünschten sich Glück,  
doch keiner, keiner kam je aus dem Walde zurück ...

Geh nicht in den Wald...

Von Feuer zu Feuer zog jahrelang  
der Geschichtenerzähler mit seinem Gesang.  
So blieb auch die Angst unser ständiger Gast;  
der Wald und die Berge warn wie eine Last.  
Doch einmal erschien mir mein Bruder im Traum  
und der Drache lag leblos da unter dem Baum,  
und mir war so, als ob mich mein Bruder vermisst,  
weil es ohne den Drachen da draußen im Wald einsam ist ...

Da griffen die Zweige der Bäume nach mir,  
im Unterholz knackte das wilde Getier.  
Das Röcheln des Drachen, das hörte ich laut,  
und sein Atem brannte schon auf meiner Haut.  
Mein Herz schlug wie irrsinnig wild in der Brust,  
ich glaube, hätt ich da den Rückweg gewusst,  
ich wär umgekehrt und dem Walde entflohn -  
so hätten sie ihn wohl gern, den verlorenen Sohn.

Der Morgen brach an, und die Sonne zerriss  
den Nebel, die Kälte und die Finsternis.  
Ich stand auf dem Berg und mich wärmte ihr Licht,  
nur den grässlichen Drachen, den gab es nicht.  
Und in diesem Moment, da wurde mir klar,  
warum keiner der andern zurückgekehrt war:  
Hier spüren sie alle, so verschieden sie sind,  
dass erst hinter den Drachengeschichten das Leben beginnt.

Geh nicht in den Wald...

Und weil mir das tief in den Knochen drin steckt,  
hat mich seither täglich die Neugier geweckt  
und der Wunsch, meinen Bruder mal wiederzusehn  
und mit ihm in das Land meiner Väter zu gehn.  
Weil die Angst vor dem Drachen im Walde nicht ruht,  
geht es dort den Geschichtenerzählern noch gut;  
doch die Kinder, die würden uns das nicht verzeihn,  
denn den Weg durch den Drachenwald, den findet man nur allein.

Also auf in den Wald!

Sander Lueken – Orgel  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre

#### 14 In der Mitte des Flusses (2000/2016)

Dieses Leben in der Mitte des Flusses,  
wo die Strömung dich träge fortträgt,  
wo die Wellen dich wiegen,  
die Steine tief liegen,  
sich alles in allem bewegt.



Dieses Leben in der Mitte des Flusses,  
still ziehn die Ufer vorbei,  
und die Sehnsucht zu landen,  
die Angst, dort zu stranden,  
geben dich endlich frei.

Weit zurück liegt der Oberlauf mit den gefährlichen Stellen,  
mit all den Strudeln, den Untiefen und den Wasserfällen.  
Längst vergessen die letzte Schleuse, das letzte Wehr,  
und nun gibt es kein Halten, nun spült dich der Fluss ins Meer.

Dieses Leben in der Mitte des Flusses,  
die Ufer sind längst außer Sicht,  
und du fühlst dich versinken,  
möchtest ertrinken  
in diesem blaugrünen Licht.

Sander Lueken – Piano, Chor  
Thomas Fahnert – Gitarren, Chor  
Wolfgang Singer – Violine  
Gerd Hecht – Bass  
Ralf Schneider – Percussion  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre, Mundharmonika

#### Hidden Track: **Mensch mir gegenüber**

(1984/2016 – das Lied eröffnete 1984 mein erstes Soloprogramm als Liedermacher  
mit dem Titel „Amt des Sängers“ und war zuvor noch nicht auf CD erschienen)

Weißt du, Mensch mir gegenüber,  
lass deine Höflichkeit um jeden Preis.  
Gehn wir miteinander um, dann lieber  
so, dass einer um den andern weiß.  
Weißt du, Mensch mir gegenüber,  
halte dich nicht hinter dir versteckt.  
Was dich freut und stört, wir reden drüber –  
sollst mal sehn, was man dabei entdeckt.

Weißt du, Mensch, warum ich dir so gern gegenübersteh,  
weil ich mir in deinem Blick selber in die Augen seh.  
Weil ich, was ich von dir fordre, manchmal nicht erfüll, und auch,  
weil ich einen Gegenüber brauch.

Weißt du, Mensch mir gegenüber,  
Partner, Kind, Kollege oder Freund,  
es macht nur die Aus- und Einsicht trüber,  
wenn man das, was man sich sagt, nicht meint.  
Weißt du, Mensch mir gegenüber,  
jeder baut ein Fundament und legt  
einen Steg aus Ehrlichkeit hinüber,  
dass wir uns begegnen, wenn er trägt.

Weißt du, Mensch, warum ich dir...

Sander Lueken – Piano, Chor  
Thomas Fahnert – Gitarren, Chor  
Gerd Hecht – Bass  
Ralf Schneider – Percussion  
Paul Bartsch – Sologesang, Akustikgitarre, Mundharmonika

